

Bundeswettbewerb „Jugend forscht“: Schüler aus Neumünster dabei

## Große Show der jungen Tüftler

Durch den Raum flitzen merkwürdige Fahrzeuge mit Schallplatten als Räder, ein Scheinwerfer aus einer Aula lässt eine Solarzelle arbeiten, auf einem anderen Tisch stapelt sich Müll, in einem großen Plastikschauch kreisen gehäckselte Torfmoose, ein Stück weiter fressen winzige Bakterien Plastik – die Halle 400 in Kiel gehörte gestern dem Forschernachwuchs.



Dank Kühlung ist ihre Solarzelle leistungsfähiger: (von links) Anna Hölterhoff, Jule Stevens und Jule Kuhn von der Ricarda-Huch-Schule in Kiel



Fahren als Sieger zum Bundeswettbewerb: Duncan Keilbach und Philipp Naudiet, Klaus-Groth-Schule, Neumünster.

„Das geht schon deutlich über die Schulmathematik hinaus“, meint denn auch Philipp Naudiet (16), als er versucht zu erklären, womit er und Duncan Keilbach (18) sich beschäftigt haben – mit der „Selbstähnlichkeit in Verallgemeinerungen des Pascalschen Dreiecks“ nämlich. „Man sieht ja schon auf den ersten Blick, dass das selbstähnlich ist, aber das wollten wir eben auch beweisen“, sagt Philipp.

Weil ihr Projekt keine angewandte, sondern „reine Mathematik“ ist, sind sich die beiden des eher geringen Nutzwertes für den normalen Verbraucher durchaus bewusst. Am Tisch nebenan hoffen die drei Husumer Schüler, die ebenfalls zum Bundesfinale Ende Mai in Erfurt reisen dürfen, für ihr Modell der Kombi-Energie aus Solarstrom und Warmwasser durchaus auf eine spätere praktische Anwendung. Wann ihr Modell in Serie geht? „Wenn wir schon so weit wären, wären wir nicht mehr hier“, meint Nils Empen (19).

Auch drei Schülerinnen aus Kiel haben sich mit der Optimierung von Solarzellen beschäftigt und setzen auf ein Wasserkühlsystem, das gleichzeitig die Weiterverwendung des erwärmten Wassers ermöglicht. Damit haben sie einen von fünf ersten Preisen erhalten, die von der Jury bei „Schüler experimentieren“, dem Wettbewerb für die Altersgruppe bis 14 Jahre, vergeben wurde.

Trotz dieser vielen guten Arbeiten bei den jüngeren Schülern ist Bettina Hampel-Wollweber insgesamt enttäuscht, dass der Landeswettbewerb mit 15 Projekten von 29 Schülern in diesem Jahr „sehr klein“ ist. Es gab zwar deutlich mehr Anmeldungen als im Vorjahr, aber auch eine „relativ hohe Abbrecherquote“. Vor allem beim eigentlichen „Jugend forscht“ der älteren Schüler hätten viele Teilnehmer „grundlegende naturwissenschaftliche Fragestellungen nicht berücksichtigt“.

Die Wettbewerbsleiterin hofft aber auf größeren Zulauf für die nächste Wettbewerbsrunde – unter anderem, weil die beschlossenen Änderungen für den Wahlpflichtbereich jetzt die stärkere Einbindung von Wettbewerbsarbeiten in den normalen Unterricht ermöglichen.

Der nächste Landeswettbewerb wird wieder von der Technischen Fakultät der Universität Kiel ausgerichtet, die jetzt schon allen jugendlichen Forschern Unterstützung bei ihren Experimenten anbietet.